merz | medien + erziehung | Arnulfstraße 205 | 80634 München
| fon 089.68989120 | merz@jff.de | www.merz-zeitschrift.de
| ISSN 0176-9418

merz
ZEITSCHRIFT FÜR MEDIENPÄDAGOGIK

Erwin Schaar: Das Abbild der Körper und die Reflexion der Wahrnehmung

Beitrag aus Heft »2002/02: Körperwelten«

Wenn der voyeuristische Fernsehzuschauer um Mitternacht intime erotische Bilder zu sehen wünscht, kann er den Sender „Neun Live“ einschalten., wo bis 6 Uhr früh „la notte – sexy night“ läuft. Im Minutentakt entkleiden sich dort Frauen aller Hautfarben bis zum buchstäblichen Nichts. Wenn er nun glaubt, dass er das der sexuellen Libertinage des frühen 21. Jahrhunderts zu verdanken hat, sitzt er natürlich einem Irrtum auf, weil schon das beginnende 20. Jahrhundert die Erfindung des Films dazu nutzte, die Entblößung des weiblichen Körpers in bewegten Bildern vorzuführen. Diese 100 Jahre und mehr alten Reminiszenzen können in der AusstellungPrüderie und Leidenschaft – der Akt in der viktorianischen ZeitIm Münchner Haus der Kunst betrachtet werden. Die von der Tate Gallery London übernommene Ausstellung, die noch in New York und in Japan in Kobe und Tokio zu sehen sein wird, möchte zeigen, dass das 19. Jahrhundert in England nicht nur von der sprichwörtlichen viktorianischen Prüderie beherrscht wurde.

Das heißt, dass die vielen, oft großformatigen Gemälde mit nackten Körpern nicht zur alltäglichen Bildkultur der Briten gehörten. Dabei dürften die sittlichen Ansichten des niederen Volkes nicht mit denen höherer gesellschaftlicher Stände identisch gewesen sein. Es ist zu vermuten, dass durch die als mindere Kunst verachtete Photographie einem Abbildverbot des nackten Körpers entgegengewirkt wurde, dem sich die malenden Künstler nicht widersetzen mochten und sie sich daher mit camouflierenden klassischen Szenerien dem Thema näherten, um die Auftraggeber, die naturgemäß aus den höheren Schichten stammten, von der dargestellten Nacktheit zu überzeugen. Diese konnten sich dann mit gutem Gewissen öffentlich an dem gemalten Fleisch ergötzen.Die Prüderie in England des 19. Jahrhunderts mochte aus der puritanischen religiösen Entwicklung auf der Insel resultieren und so wurden in Kunstausstellungen meist nur Porträts, Landschaften oder historische und literarische Szenen gezeigt. Die ersten Anfänge der Globalisierung brachten die Kunststudierenden aber Mitte des Jahrhunderts nach Paris – und dort mussten sie ja infiziert werden!Diese Ausstellung versucht nun die Entwicklung der Aktmalerei zu systematisieren und macht uns zuerst mit Versuchen bekannt, die naturalistische Darstellungen von weiblichen Körpern in klassische Bildthemen einbanden. Die griechische Klassik oder Shakespeare Dramen boten genügend Anlässe und die darin eingebundenen nackten Frauenkörper entbehrten jeglicher an die Wirklichkeit gemahnenden Sexualität.

Es wird ja kolportiert, dass John Ruskin in der Hochzeitsnacht beim Anblick von Effie Grays Schamhaar vor Abscheu ins Wanken geriet, weil seinem Gemüt das haarlose Ideal antiker Skulpturen entsprach.Aber die Entwicklung hin zum Lasziven war nicht aufzuhalten, wobei der männliche Akt kaum mit dem Sittenkodex in Konflikte geriet – das bevorzugte virile Ideal von Männlichkeit konnte ja nur vollkommen unterdrückten homosexuellen Neigungen, die nur im geheimen ausgelebt werden konnten, zur Versuchung gereichen.Was nicht zu verhindern war trat ein, der Akt löste sich den bürgerlichen Bildzusammenhängen und wurde zu einem eigenständigen Sujet bildnerischen Gestaltens, wobei natürlich die filmischen und photographischen Nacktaufnahmen das verlangen einer ganz anderen Klientel stillten. Sie erblickten nicht so intensiv das Licht der Öffentlichkeit. Erst in der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts erfolgte ihre massenhafte Verbreitung.Das Material der Ausstellung bietet genügend Anknüpfungspunkte, um über nackte Körperdarstellungen zu reflektieren, da muss gar nicht über die Historie nachgedacht werden. Das beweisen die Aufnahmen nackter kleiner Mädchen, die vom Verfasser von „Alice im

kopaed verlagsgmbh | Arnulfstraße 205 | 80634 München
kopaed verlagsgmbh | fon 089.688 900 98 | info@kopaed.de | www.kopaed.de

Wunderland“, Lewis Carroll, stammen.

Die Fotos aus dem Jahr 1879 könnten ihn, wenn er heute leben würde, ganz schön in die Bredouille bringen.Kann diese Ausstellung in ihrer Systematik wenig überzeugen, weil die Verbindungen von Geschichte, Wahrnehmung, Moral, trivialen Kulturäußerungen sich erst dem erschließen, dem die Themen nicht ganz fremd sind – zu viele schwer erträgliche kitschige Bilder werden als Ausstellungsobjekte zu ernst genommen -, dann wird der Betrachter mit der parallel laufenden Präsentation im selben HausMalerei und Skulptur im Wettstreit. Von Dürer bis Daumiereine stringent aufgebaute Lektion in Wahrnehmungs- und Mediengeschichte erwarten, die zudem noch viel Freude und Lust beim Betrachten einzelner Exponate bereit hält. Mit dem individuellen Erwachen in der westlichen Kultur ging auch die Emanzipation der Künste einher. Die mediale Vermittlung löste sich von der Abhängigkeit der Religion und machte das bildnerische Schaffen, das mediales schaffen war, zum Inhalt des Nachdenkens über skulpturale und malerische Darstellungen. Natürlich muten historische Konstruktionen im Nachhinein meist sinnfällig an, weil Ausklammerungen immer bewusst getätigt werden, um linear darzustellen. Aber solch bewusst angestrebten Konstruktionen erleichtern uns das Nachdenken über zurückliegende Geschichtsprozesse, wenn wir unser Bewusstsein auch über die Vergangenheit definieren. Dieser rationale Prozess scheint mir in der christlichen Kultur ein gesellschaftliches Movens zu sein, im Gegensatz zur islamischen Kultur, die bald nach ihrer Entfaltung in gewolltes stagnatives Denken verfiel.„Malerei und Skulptur im Wettstreit“ beschränkt sich auf die Zeit vom 16. bis zum 18. Jahrhundert, als die Medien Malerei und Skulptur ihr Selbstverständnis und ihre Selbstdefinition artikuliert haben.

Beide Medien traten in Wettstreit miteinander, welches wohl die wirklichkeitsnähere Darstellung zuwege bringe. Ein häufig gemaltes Sujet war der Blinde, der die Skulptur begreifen kann und damit eine Ahnung der künstlerischen Reproduktion erhält.Die Ausstellung, die sich erstmals dieser Selbstreflexion widmet ist schon von der konzeptionellen Seite her ein Ereignis. Die über 200 Gemälde, Skulpturen, Zeichnungen und Grafiken kommen aus Sammlungen in Los Angeles, Washington, New York, Helsinki, St. Petersburg, Rom, Paris, Wien, London, Kopenhagen und Madrid. Christoph Vitali vom Haus der Kunst ist in Zusammenarbeit mit dem Wallraf-Richartz-Museum Köln eine wahre Glanzleistung gelungen. Nur ein agiler Ausstellungsmacher schafft solche umfangreichen Zusammenstellungen. Die Exponate stammen von Dürer, Spranger, Giambologna, Brueghel, Teniers, Rubens, Rembrandt, Ribera, Giordano, Daumier und anderen: schon von daher eine bewundernswerte Exposition.In der Renaissance begannen die bildenden Künstler über ihre Rolle nachzudenken, bisher waren sie im Gegensatz zu den Dichtern und Musikern nur als Handwerker, als ideenlose Nachahmer der Natur eingestuft. Zunehmend sahen sie sich aber als Überhöher der Wirklichkeit und Neuschöpfer, wie eine in dieser zeit oft gemalte Episode belegt: Der griechische Maler Apelles portätierte die Mätresse Alexanders des Großen, Kampaste, und verliebte sich dabei in sie. Da das Bildnis so hervorragend ausfiel, tauschte Alexander dieses gegen die Frau.Mit der Aufnahme der Skulptur und Malerei in den Kanon der Künste wandelten sich die Zünfte in Akademien, um den gehobenen Status auch in der Ausbildung deutlich werden zu lassen.

Mit Vorlagen aus der griechischen Götter- und Sagenwelt veredelten die Künstler ihre Bildinhalte im humanistischen Geist. Bei Hofe erlangten sie zudem gesellschaftlichen Aufstieg, wenn sie auf Grund ihres Könnens, das von den Herrschenden anerkannt wurde, in den Adelsstand erhoben wurden.Mit dieser Beachtung bei den höchsten Ständen erweiterte die neue akademische Kaste ihr Metier mit selbstgefälligen Bespiegelungen ihrer eigenen Person. Die Selbstbildnisse sollten nunmehr von ihrer Schöpfergabe und ihrem Nachdenken über

die Welt Zeugnis geben. Die Zeichen für eine musische und gelehrte Welt wurden zu Bildbeigaben ihrer eigenen Porträts. Kunstsammlungen und Verkaufsräume ihrer Werke wurden in Bildern dargestellt. Das neu gewonnene Selbstbewusstsein und die gesellschaftliche Anerkennung werden aber bald durch Daumiers Karikaturen oder durch Bilder wie das von Chardin, der einen Affen als Maler vor seiner Staffelei zeigt, konterkariert. Die Erhabenheit des Künstlers wird auch als brüchige Existenz imaginiert, wie Rembrandts Selbstbildnis aus seinem letzten Lebensjahr zeigt. Vor der Entblößung des Körpers fand bereits die Entblößung der Psyche statt.Prüderie und Leidenschaft. Der Akt in viktorianischer Zeit. Ausstellung bis 2. Juni 2002 im Haus der Kunst, München. Katalog bei Hatje-Cantz, Ostfildern (288 S., Preis in der Ausstellung: EUR 25,00)Wettstreit der Künste. Malerei und Skulptur von Dürer bis Daumier. Ausstellung bis 5. Mai im Haus der Kunst, München; vom 25. Mai bis 25. August 2002 im Wallraf-Richartz-Museum – Fondation Corboud, Köln. Katalog bei edition Minerva, München (472 S., EUR 29,50).